Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 1

Artikel: Messerklärung für die Unterstufe
Autor: Hüssler, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524631

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

will. Daraus ergibt sich, dass die naturgemässe Einführung in ein Wissensgebiet in der Regel die Erarbeitung und nicht die vollendete Darbietung des Stoffes ist. Die Schüler sollen nicht „Hörige" der Unterrichtsmaterie und der dozierenden Lehrperson sein; sondern unter deren zielbewusster Leitung sollen sie sich Schritt für Schritt in das Thema hineinarbeiten. Sie müssen sich dabei oft durch Schwierigkeiten durchbeissen und selbst einen Weg finden lernen. Wenn aber die Ueberwindung von Schwierigkeiten Mut und Tatkraft stählt, dann haben wir mit dieser Unterrichtsweise zur Charakterbildung der jungen Menschen Wichtiges beigetragen. Freilich soll nicht nur erarbeitet, sondern auch tüchtig geübt und ein flottes Resultat sichergestellt werden.

Auch die Erziehung zum Sprechen hat die Arbeitsschule wirksam gefördert. Das ist in einem Lande, das die freie Meinungsäusserung und das Mitspracherecht des Bürgers in politischen Belangen gewährleistet, von besonderer Bedeutung. Auch hier zeigt sich wieder der Wert des gemeinsamen Erarbeitens, das zugleich eine vorzügliche Denkschulung ist. Da wird, einem logischen Plane folgend, ein Thema durchbesprochen. Die unpassenden Ausdrücke werden korrigiert und durch bessere ersetzt; Lücken werden ausgefüllt, alles in lebhafter Klassenarbeit. Wo bleibt da noch Zeit und Gelegenheit zu „selbstgefälligem Schwatzen"?

Die Erziehung zu Mut und Tatkraft verlangt auch die Pflege eines guten Klassengeistes. Nur in einer Gemeinschaft der Brüderlichkeit gedeiht ein gesundes Selbstvertrauen der Schüler. Da erstehen auch die so wertvollen Miterzieher unter ihnen, die es wagen — oft auf ganz originelle Art —, Fehlbare zurechtzuweisen. — Gibt es aber das eine und andere Mal Reibereien zu schlichten, so ziehen wir mit pädagogischer Unterscheidungsgabe eine Linie zwischen grobschlächtigem Bengeltum und der vielleicht verzweifelten Gegenwehr eines verständlichen Selbstbehauptungswillens. Ein Grund mehr, nicht ohne genügende Kenntnis des Tatbestandes und immer individuell zu bestrafen.

So wird unsere Arbeit an der heranwachsenden Jugend durch Unterricht, anspornende Beispiele und konsequente Denk- und Willensschulung segensreich sein, und es wird ein starkes, mutiges, aber gezügeltes Geschlecht heranwachsen! *Vitalis.*

Religionsunterricht

Messerklärung für die Unterstufe

In den Lehrplänen für den Religionsunterricht der Unterstufe wird regelmässig eine leichtfassliche Messerklärung verlangt. Es sind dazu von verschiedener Seite sehr gute Anleitungen erschienen, welche dem Kind die Möglichkeit vermitteln sollen, die an sich schwere Messliturgie nach dem Mass seines Verständnisses zu erfassen. Trotzdem geht mancher Religionslehrer mit schweren Bedenken an eine solche Messerklärung, weil gerade die Kernpunkte des heiligen Messopfers verhältnismässig schwer darstellbar erscheinen.

Vorerst ist für das Kind, das seine visuellen Eindrücke verarbeiten muss, wichtig, dass es imstande ist, vom Heiligen auch heilig zu denken. Daher ist es notwendig, dass die Dinge, die zur hl. Messe gehören, zuerst mit der nötigen Ehrfurcht erklärt werden. Es sind heilige Gewänder, heilige Geräte,

ein heiliges Gotteshaus, eine ehrfürchtige Haltung, die erklärt werden müssen. Wenn das Kind durch das stete Wiederholen und die ehrfurchtsvolle Behandlung dieser Dinge das Bewusstsein erhalten hat, dass es hier vor allem einen Unterschied zwischen profan und sakral gibt, dann hat es auch schon die innerliche Haltung bekommen, mit der es in die hl. Messe gehen muss. Eine schöne Erklärung z. B. des Kelches ist für ein Kind ein Eindruck, der ihm unauslöschlich bleiben wird und in seiner Teilnahme am hl. Opfer eine grosse Rolle spielt.

Wenn in einigen Einleitungsstunden die Kirche, ihre Einrichtung, die hl. Geräte und Gewänder schön erklärt wurden, dann ist auch schon eine gute Vorbereitung geschaffen zur Erklärung der Vormesse. Diese ist ja Vorbereitung auf das Allerheiligste: Busse, Bitte und Belehrung. Aeusserlich kann man dem Kind zu merken geben, dass die Vormesse daran erkenntlich ist, dass sich das Buch auf der rechten Seite befindet und der Kelch noch zugedeckt bleibt. Erst wer Reue hat über seine Sünden, — der Priester wagt ja noch nicht einmal an den Altar hinauf zu gehen — und wer bittet um die Hilfe Gottes, und wer endlich das Wort Gottes vernommen hat, der darf das mitmachen, was der Heiland beim letzten Abendmahl getan hat.

Aus der Gebetshaltung des Priesters bei der Kollekte lässt sich sehr fein der Inhalt seines Gebetes erklären. Es ist dem Kind etwas Aussergewöhnliches, dass man mit ausgebreiteten Händen betet. Hier ist eine Gelegenheit zu zeigen, wie die schöne Haltung beim Gebet hilft. Der Priester sammelt (Kollekte) die Gebete der Leute, bringt sie zu Gott und empfängt mit der gleichen Gebärde die Gnaden Gottes für die Menschen.

Mit dem Wechsel der Seite beim Evangelium soll das Kind auch den Eindruck bekommen, dass jetzt etwas sehr Wichtiges folgt. Der Priester ist nur selten auf der linken Seite. Die Leute stehen auf; das ist das heilige Wort des Heilandes. Und es ist so wichtig, dass der Priester am Sonntag auf die Kanzel steigt, um es deutsch zu lesen und in der Predigt zu erklären.

Diese Erklärung der Vormesse, für welche man den Kindern kleine Gebete vorlegen und sie auswendig lernen lassen kann, dürfte genügen. Allerdings wird sie bald auch ausgebaut werden können, wenn die Kinder angeleitet werden zu fragen, wenn sie etwas darüber wissen möchten. So wird dann auch das Kyrie, das Gloria und die Epistel bald ergänzt werden können. Der Eingang und das Kyrie können den Kindern sehr gut historisch mit dem Einzug und der Prozession des Bischofs erklärt werden.

Der Hauptmesse muss selbstverständlich eine möglichst eindrückliche Schilderung des letzten Abendmahles vorangehen. Schon hier sind die drei Teile zu kennzeichnen: „Der Heiland nahm das Brot und segnete es" — „Der Heiland nahm den Wein und segnete ihn." (Opferung.) „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird" — „Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird." (Wandlung.) „Nehmet hin und esset" — „Nehmet hin und trinket alle daraus." (Kommunion.)

Eine Schwierigkeit kann hier die Erklärung der hl. Opferung bieten. Sie sollte aber nicht nur als eine Bereitung der Gaben geschildert werden, sondern als wirkliches Opfer der Gläubigen mit ihren Gaben. So ist das Brot das Sinnbild unserer Arbeit, und wie die vielen kleinen Körnlein des Weizenmehls eine Hostie bilden, so bilden auch unsere Arbeiten ein Opfer in der Kirche. Erst dann wird unsere Arbeit gut, wenn wir in die Kirche kommen und sie Gott schenken. Damit ist auch eine gute Gelegenheit gegeben, die Wichtigkeit des Sonntagsgottesdienstes zu erläutern. Der Wein, der aus den Trauben gepresst wird, ist ein Sinnbild unserer Leiden und Opfer. Hier kann man schon auf das Blut des leidenden Heilandes

hinweisen, muss aber vermeiden, dass die wirkliche Gegenwart des hl. Blutes damit verwechselt wird.

Die hl. Opferung gibt dem Kinde viel zu schauen. Und weil die Präfation nicht so leicht erkenntlich ist, darf ihm das Läuten beim Sanktus füglich als ein Zeichen erklärt werden, dass es jetzt Zeit hat, bis zur hl. Wandlung für jene zu beten, welche für das Kind sorgen. Wie der Priester für jene betet, welche in der Kirche die grössten Sorgen haben — Papst, Bischof, Priester — und dann für alle Leute und jene, welche sich ihm besonders empfohlen haben, so kann das Kind jetzt das Gebet für seine Eltern und Erzieher verrichten.

Die hl. Wandlung selbst muss auch schon im Kind der Unterstufe immer wieder den Glauben an die Gegenwart Christi erneuern. Der Priester macht genau das gleiche, was der Heiland beim letzten Abendmahl gemacht hat, denn der Heiland sagte: „Tut dies zu meinem Andenken." Also kommt der Heiland auch wirklich wieder auf den Altar. Wenn er auch unter den Gestalten von Brot und Wein als Heiland unsichtbar ist, so beten wir ihn mit dem Priester demütig an. Denn sobald der Heiland da ist, macht der Priester vor ihm eine demütige Kniebeugung. „Selig, die nicht sehen und doch glauben." Dieser heilige Augenblick de Anbetung des kommenden Heilandes kann nicht schön genug dargeboten werden. Und es wird von den Kindern besonders gut verstanden, dass der Heiland jetzt komme, um sich für uns dem lieben Gott zu opfern. War unser Opfer bei der hl. Opferung vielfach unvollkommen, so ist jetzt sein Opfer für uns dergestalt, dass der himmlische Vater daran ganze Freude hat und es gerne annimmt. Denn nichts und niemand ist ihm lieber als sein eigener Sohn.

Wenn der Heiland auf dem Altar ist, denkt das Kind natürlich auch an jene, welche die Aermsten sind. Es sind die Armen Seelen im Fegfeuer. Das Kind hört immer wieder von verstorbenen Leuten. Für diese betet es jetzt ein andächtiges Vaterunser.

Eine wichtige Erklärung bei der hl. Kommunion muss bezüglich der geistlichen Kommunion gegeben werden. Das kleine Kind darf selbst noch nicht kommunizieren, und es geht am Sonntag noch meist in eine hl. Messe, in der die hl. Kommunion nicht ausgeteilt wird. Da muss ihm jene Kommunion erklärt werden, in der der Heiland unsichtbar ins Herz kommt. Darauf wird es auch von selbst die Gedanken der Dankbarkeit bekommen und das Bewusstsein, dass es jetzt den Heiland im Herzen mit aus der Kirche nimmt.

Wenn also der Priester den Kelch wieder zudeckt, dann schliesst das Kind sich wiederum in das priesterliche Gebet ein, das er mit ausgebreiteten Händen aus dem Buch verrichtet. Es geht aber auch nicht aus der Kirche ohne den Segen, wenn es weiss, dass dieser Segen ihm Kraft gibt, seine kleinen Arbeiten und Opfer für den Heiland zu bringen, damit es ihm bei der nächsten hl. Messe viel aufopfern kann.

Eine solche Messerklärung geht bewusst von den äussern visuellen und akustischen Erscheinungen auf das Innere. So ist auch der Verständnisvorgang beim Kind. Sie lässt aber auch immer wieder die Möglichkeit der Vertiefung offen. So können ganz gut auch Gebete gelernt werden, welche das Kind noch nicht restlos versteht. Es weiss aber schon, was eigentlich damit gesagt sein will, wenn ihm der Vorgang am Altar klar ist.

Eine Hilfe für das kleine Kind der Unterstufe können für den Unterricht auch Hefte sein, die es ausmalen kann. Da wären die heiligen Geräte und Gewänder, der Altar und seine Ausstattung, vielleicht auch die wichtigsten Teile der hl. Messe in den Umrissen selbst an einem Altar eingezeichnet. Die Erklärung bedeutet keinen Zeitverlust, und die Zeit, die das Kind zum Ausmalen zu Hause verwendet, ist eine gute Wiederho-

lung und Einprägung. Dazu ist es dem Kind eine grosse Freude, sein Heft so schön als möglich zu gestalten.

Wenn bei der Erklärung der einzelnen Teile der hl. Messe die Geschichte noch mehr berücksichtigt wird, dann darf allerdings, wie z. B. beim Opfergang, nicht der Eindruck erweckt werden, den man hie und da beim Lesen liturgischer Schriften bekommt, als ob unser stille hl. Messe nur noch ein Torso der früheren sei. Wenn auch die frühere äussere Form an Symbolen reicher und in der Teilnahme der Gläubigen lebendiger war, so ist doch beim Unterricht der Platz nicht, auf einen subjektiv empfundenen Mangel aufmerksam zu machen. Gleichnisse aus dem Leben des Heilandes und die Erzählungen z. B. vom heidnischen Hauptmann und dem kranken Knecht, wie auch von der blutflüssigen Frau (Kyrie) bereichern sicher das Verständnis beim Kind wie auch seine Andacht.

Zusammenfassend muss das Ziel der Messerklärung immer die Weckung des Bedürfnisses sein, zum hl. Opfer möglichst das Seine beizutragen.

Luzern. *Jos. Hüssler, Katechet.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Kindergarten zur Schule

Wir stehen wieder am Anfang eines neuen Schuljahres. Viele unserer Kleinen aus dem Kindergarten wandern stolz zum Schulhaus mit ihren funkelnagelneuen Schulsäcken. Man sieht es ihnen von weitem an, wie sehr erwachsen und über die zurückbleibenden Kindergartenkinder erhaben sie sich vorkommen. Die Schulreife der 6—7-Jährigen hat sich schon lange bemerkbar gemacht. In den letzten Monaten haben fast alle Grossen ihre Zeichnungen selbst mit ihrem Namen versehen. Das fehlerlose Zählen der anwesenden Kinder geschah ohne Stockung. Auch die manuelle Geschicklichkeit hatte sich gefestigt. Die Zeichnungen wurden sehr exakt und sorgfältig ausgeführt und das Binden der Schuhnestel verursachte keine Schwierigkeiten mehr. Dies alles haben die Kinder nicht im Kindergarten, sondern zu Hause gelernt, und im Kindergarten dann täglich angewandt und so geübt. Die Kinder sind auch durch den oft langen und nicht immer ungefährlichen Schulweg selbständig geworden. Sie haben im Kindergarten gelernt, stille zu sitzen und sich für kürzere Zeit zu konzentrieren.

So ist es leicht erklärlich, dass der Kindergarten als Vorbereitung auf die Schule angesehen wird.

Es besteht aber ein grundsätzlicher Unterschied zwischen beiden. Die kleinen 4—7-Jährigen sind im Kindergarten nicht Schüler, sondern vor allem Kinder. Der Kindergarten will nicht Schule, sondern Familie sein. Er muss ja heute in vielen Fällen die häusliche Gemeinschaft nicht nur ergänzen, wie es seine eigentliche Aufgabe wäre, sondern geradezu ersetzen. Nicht nur in Fällen, in denen zerrüttete Verhältnisse eine Familie auseinander gerissen, fehlt die richtige Gemeinschaft, auch die vielen Einzelkinder bedürfen eines Hortes, wo sie sich unter andern Kindern bewegen, an gemeinsamen Spielen teilhaben, sich ein- und unterordnen müssen, und für kurze Stunden nicht Mittelpunkt sein können, um den alle Familienangehörigen kreisen. Das ist manchmal eine recht schwierige Aufgabe und erfordert viel Geduld und Nachsicht, nicht nur von seiten der Kindergärtnerin, sondern ebensosehr von seiten der Kameraden.